Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 8 (1922)
Heft: 21

Artikel: Die kleinsten Beter (Eine Bittwochbetrachtung)
Autor: Hänni, Rupert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530871

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8. Jahrgang. Nr 21. 25. Mai 1922

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der „Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: J. Troxler, Prof., Luzern, Villenstr. 14 21.66 Telephon 21.66

Beilagen zur Schweizer-Schule: Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Druck und Versand durch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Inseratenannahme: Publicitas Luzern Schweizerische Annoncen-Expedition Aktien-Gesellschaft

Jahrespreis Fr. 10.— — bei der Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Insertionspreis: 15 Rp. per mm 1spaltig.

Inhalt: Die kleinsten Beter. — Die größten Feinde des Waldes. — Von unserm Stundenplane. — Berufsberatungskurs. — Luzerner Kantonalversammlung. — Gute Volkslektüre. — Schulnachrichten. — Krankenkasse. — Offene aarg. Lehrstellen. — Lehrerzimmer. — Inserate.

Beilage: Volksschule Nr. 10.

Die kleinsten Beter.

(Eine Bittwochbetrachtung.)

Von Dr. P. Rupert Hänni O. S. B.

Jedes Jahr, wenn die Natur neuverjüngt aus Winternacht in Lenzespracht ersteht, Lerchenwirbel und Amselschlag die Luft erfüllt, die Blumen sprießen und die Bächlein rinnen, zieht unsere Mutter, die heilige Kirche, in der Bittwoche mit ihren Kindern wallfahrend durch Feld und Flur, durch Wald und Hain, den Allmächtigen bittend, daß er die überall wunderbar aufgegangene Knospen- und Keimwelt zu herbstlicher Fruchtfülle ausreifen lasse.

Unter den Wallfahrern gefällt mir immer jene Gruppe am besten, die wie keine andere den Wonnemonat symbolisiert: die der lieben Kinder. Sie sind die Knospen und Blüten am Baume der Menschheit, die die zartesten Naturkinder an Liebreiz übertreffen, weil Unsterblichkeit im Blütenkelche ihrer Seele wohnt. Auch haben sie nur einen Frühling, und drum wirkt ihr Lenzeszauber um so bestrickender:

„Ein jedes Jahr kommt der Frühling,
Ist der Winter vorbei,
Der Mensch nur allein
Hat einen einzigen Mai."

Auf diese wandelnden Menschenblüten im reichgeschmückten Maiengarten, deren Lippen sich zum Gebete öffnen wie die der Blumen zum Trinken des Taues, auf diese muntere Schar, die mit ihren glockenhellen Stimmchen gleich jungen, jubelnden Lerchen ihr „Vater unser" und ihr „Ave Maria" zum Himmel schmettern, schaut der liebe Herrgott am Bittagsmorgen mit besonderer Freude. „Laßt die Kleinen zu mir kommen," sagt er auch heute noch. Er segnet sie wie einst auf den Fluren von Galiläa, und der Segen über ihren Häuptern geht über auf die sie umgebende Natur, von den Gotteskindern auf die Naturkinder, und was er manchem sündigen Menschen, der, der matten Herbstzeitlose gleichend, im Beterzuge wandelt, versagt, das gewährt er den unschuldigen, sein Lob einläutenden Maiglöcklein. Die kleinsten Beter sind eben die reinsten Beter und darum auch die wirkungsvollsten Vermittler zwischen der Welt und Gott.

Ihr Wärter und Wärterinnen im Gottesgarten der Jugend, schützt und schirmt uns diese Menschenblüten und legt ihnen den Honigseim des Gebetes auf die Lippen, damit sie ihn täglich trinken, wie das goldene Licht der Sonne. Eisheilige ganz eigener Art bedrohen sie mit Maireif und und Maifrost, der ihnen das Erheben des Köpfchens zu Gott und das Aushauchen ihres seelischen Duftes im Gebet unmöglich

machen soll. Dieser Reif, der sich seelenmordend auf viele junge Blumen legt, ist der Geist der freien, religionslosen, liberalen oder sozialistischen Schule. Er knickt die lebendigen Gebetsblüten, wie sie in einem religiös gesinnten Kinderherzen sprießen, um vielleicht höchstens ein paar kalte Eisblümchen, wie sie der Winter an unsere Fenster malt, in der Seele der Kleinen zurückzulassen. Das Kindesherz ohne Gott, der Kindermund ohne Gebet gleicht der Blume ohne Farbe und ohne Duft. Wenn das Gebet auf den Lippen der Jugend verstummt, dann versiegt der Born der Gnade und die Menschheit ist dazu verurteilt, mitten im goldenen Ueberfluß der Natur an den ausgetrockneten Zisternen ihrer Weltanschauung seelisch zu verschmachten.

Angesichts dieser Bestrebungen in freisinnigen und sozialistischen Schulkreisen, wo schon die Kinder Verräter an ihrem Gott und Zertreter der sozialen Ordnung werden sollen, bittet und beschwört in einem warmen Appell der protestantische Schriftsteller Max Jungnickel mit der ihm eigenen Herzlichkeit, ja doch den lieben Gott nicht aus der Kinderseele herauszureißen und die Schule nicht zum Kampfplatz der Parteien, zu einem verödeten Paradiese, zu machen.

„Bejammernswert," ruft er aus, „sind die Kinder im heutigen Deutschland. Hungern müssen sie. Und nun soll ihnen auch noch das Schönste genommen werden: die streichelnden Hände Gottes, die bittenden Augen des Heilandes und die Weisheit, die vom Himmel träufelt auf die alten Schulbänke, wie das erste Jauchzen des Frühlings. Man will ihnen die unsichtbaren Brücken zerschlagen, auf denen ihre Herzen in den Himmel gehen. . . . Man will aus den Kindern Alltag machen. Zu Rechenmaschinen will man sie erziehen und zu Buchstabentafeln. Aber das Kindesherz ist ja ein jubelndes Notenblatt, auf dem der Himmel seine Lieder übt. . . . Ist der Parteihaß schon so weit gestiegen, daß er die Kinder mit in die grauen, schlammigen Fluten reißt? Was sprecht ihr von einem neuen Morgenrot, wenn ihr die Kinder unter euern Parteikarren schmeißt? Oder ist derjenige in euern Augen altmodisch und rückständig, der noch an Gott glaubt und an das Saitenspiel seiner Weltseele?

Was wollt ihr denn, wenn ihr den frommen Zauber aus den Kinderherzen zerkrallt? Die Kinder stehen über jeder Partei.

Erinnert ihr euch noch, als ihr zum ersten Male eine Geschichte aus der Bibel hörtet? . . . Offenbarte sich da in eurem Gemüte nicht eine ganz andere Welt? . . . Erinnert ihr euch noch damals, als ihr die Geschichte hörtet vom Heiland als Kinderfreund? Ihr wolltet euren Kindern dieses Glück zerschlagen?

Die Schule gehört den Kindern.

Laßt die weltliche Schule, wo jedes Parteiauge beobachtend, lauernd durch die Fenster sieht.

Laßt Gott in der Schule, laßt nur den klaren Himmel durch die Fenster schimmern und das Singen eines Vogels an die Scheiben klopfen. Gott muß in der Schule bleiben. Er ist ja der Stab, der grünende, blühende Wanderstab, der mit den Kindern durchs Leben geht. Wollt ihr den Stab zerbrechen und den Kindern einen Parteiknüppel in die kleinen Hände legen? Wollt ihr die weltliche Schule? Wollt ihr die Kindesseelen vom Wagen eurer Partei zerschleifen lassen? Wenn ihr das wollt, dann geht die Sonne über Deutschland unter, und nimmermehr wird ein neuer Frühling kommen."

Möge die klagende Bitte des gläubigen Protestanten in jedem katholischen Herzen das richtige Echo finden!

Die größten Feinde des Waldes.

Sind's die Borkenkäfer? Nein, die Zeitungen! Beweis: Um 100 kg Papier herstellen zu können, braucht man ungefähr 62,5 kg Holzstoff. Nun liefert 1 m³ Holz etwa 500 kg Holzstoff oder etwa 800 kg Papier. Ein großes Tagblatt verbraucht in der Woche etwa 500 q Papier, im Jahre also 26,000 q. Dazu sind 3250 m³ Holz notwendig. In unsern mittlern Berglagen beträgt der jährliche Nachwuchs auf 1 ha Wald etwa 1,5 m³, in guten Talgegenden 2—3 m³. Ein großes Tagesblatt verschlingt demnach jährlich den Ertrag von 1000—2000 ha Wald. — Wenn Gutenberg noch lebte, würden die Förster ihn als den schlimmsten Schädling des Waldes verfolgen.